

Brennende Leidenschaft

Seit Langem sind die Werke von Martin Frommelt in grossen Häusern zu Hause – werden im Zürcher Kunsthaus oder an der Kolumba in Köln gezeigt. Einen Teil seines neuesten Werkzyklus' aber zeigt der liechtensteinische Künstler nun im kleinen, exklusiven Rahmen im Kunstraum Engländerbau.

Von Shusha Maier

Bei der Frage nach international renommierten Künstlern aus Liechtenstein fällt wohl zu allererst der Name Frommelt. Und das zu Recht, ist doch Martin Frommelt nicht nur der seit Langem bekannteste und wohl auch bedeutendste Protagonist der Liechtensteiner Kunstszene, sondern gilt zudem auch als einer der Wegbereiter für die zeitgenössische Kunst in Liechtenstein. Diese hielt mit ihm und seinem Schaffen Einzug im Land, wie mit keinem anderen. «Kunst ist eine öffentliche Sache», ist Martin Frommelts beständiges Credo und dementsprechend gross auch sein Engagement bei der Gestaltung öffentlichen Raums, bei der er stets auch nach Erneuerung jener so fruchtbaren Verbindung von Architektur und Kunst strebt.

Eine weitere, nicht minder heftige Leidenschaft Frommelts gilt der freien Malerei, die er nach den Arbeiten an zwei grossen Graphikzyklen und dem architektonisch-künstlerischen Gesamtwerk «Spinieu» für eine Weile zu pflegen beschloss.

Die vielen Meter Leinwand indes, die er sich zu diesem Zweck angeschafft hatte, sind bis heute ungenutzt. Seine freien Malereien sind schliesslich «Glasbrandmalereien» auf Kupferplatten geworden, statt des geplanten Acryls auf Leinwand.

Die schwierige Technik der Emailmalerei beherrscht Martin Frommelt bereits seit seiner Studienzeit in Paris der 50er-Jahre. Beinahe von Anfang an scheute er sich nie, mit der damals gepflegten und vor allem hoch gehaltenen Limoge-Technik zu experimentieren, um neue Farbmöglichkeiten und eine freiere Formgebung zu erreichen. Bald gelang es Martin Frommelt, aus dem ursprünglichen «Gold-

schmiedeverfahren» eine Technik für grossflächige Wandgestaltungen zu entwickeln. Mit seiner mittlerweile jahrzehntelangen praktischen Erfahrung kann er einen freien und ausdrucksstarken, nahezu spielerischen Umgang mit dieser schwierigen Technik pflegen, die grosses Vorstellungsvermögen und technisches Geschick erfordert. Das Glaspulver nämlich ist für die meisten Farben im Rohzustand einheitlich weiss – Farbe erhält es erst im geschmolzenen Zustand. Und dennoch schätzt Martin Frommelt dieses Material und Verfahren sehr, «weil im Brand manches dem künstlerischen Bild, der geistigen Aussage entgegenkommt».

63 Stelen – Glasbrand auf Kupfer – hat Martin Frommelt in seiner jüngsten Werkperiode geschaffen. Ein freier Zyklus ohne thematische Richtschnur, der dennoch eine Serie darstellt im Sinn einer Verfeinerung und Weiterentwicklung von Motiven und Gedanken aus dem vorhergegangenen grossen Graphikzyklus «Creation».

Ein Teil dieser Stelen wird nun im Kunstraum Engländerbau in Vaduz gezeigt. Die Ausstellung wurde vom Architekten Florin Frick kuratiert und wird am 11. September eröffnet.

